Rezensionen - révisions - recensioni

Ursula Brunold-Bigler: Arbeiterschaft und Kapuziner. Hundert Jahre Katholische Pfarrei Igis-Landquart-Herrschaft 1908-2008. Landquart, Katholische Kirchgemeinde Igis-Landquart-Herrschaft, 2008, 147 S., Ill., Ind. - ISBN 978-3-033-01679-8

Eine geschichtliche Darstellung über eine fast 100 Jahre - genau 98 Jahre - dauernde Kapuzinerpfarrei nimmt der Leser mit hohen Erwartungen zur Hand. Frau U. Brunold-Bigler hat sich die ihr gestellte Aufgabe nicht leicht gemacht. Es ist ihr gelungen, einen nützlichen, wenn gleich nicht umfassenden Überblick zu Entstehung und weiteren Entfaltung der katholischen Pfarrei von Igis-Landquart-Herrschaft vorzulegen. Jede Form geschichtlicher Darstellung baut unverzichtbar auf Quellen auf (die von der A. benutzten sind verzeichnet auf S. 130-133, zusammen mit der benutzten Literatur). Öfter - auch in unserem Fall - ist die vorhandene Dokumentation ungenügend und zum Teil allein zufällig auf uns gekommen. Bei den Mitbrüdern, die während kürzerer oder längerer Zeit die Pfarrei betreut haben, sei nicht übersehen, daß der größere Teil ihres Wirkens im Bereich des Berufsgeheimnisses verborgen liegt, worüber keine Urkunden bestehen.

Die relativ junge Ortschaft Landquart verdankt ihr Entstehen einer Bahnverbindung: «Am 30. Juni 1858 wurde die Normalspurlinie Rheineck-Chur... eröffnet», wobei der erste von zwei Dampflokomotiven gezogene Zug in Landquart-Au anhielt (9). In der Folgezeit - 1889/90 - wurde die Schmalspurlinie Landquart Davos eröffnet. Zugleich wurden in Landquart die Lokomotivremise und die Hauptwerkstätte gebaut. Vor der Jahrhundertwende entstanden hier auch eine Papier- und Ziegelfabrik, welche vielen Einwohnern den kargen Unter-

halt verschafften. Dies erklärt, warum die Verf. ihr Buch mit *Arbeiterschaft und Kapuziner* umschreibt. Von den Mitbrüdern, die hier wirkten, wurde eine besondere Einfühlung für die Probleme der vielsprachigen Arbeiter verlangt. In diese frühe Geschichte von Landquart führt U. B.-B. ein mit: *Landquart: «Im Stadium größter Entwicklung sich befindende Ortschaft»* (9f). Bezeichnend ist, daß ein Arbeiter, der Weichenwärter Joseph Joos, sich am 17.9.1905 an Bischof Johannes Fidelis Battaglia mit der Bitte wandte, für eine Dorfkirche und den Religionsunterricht in Landquart besorgt zu sein (11-15). Der - nicht ohne große Opfer - erfolgte Bau der Kirche umschreibt die Verf. mit: *Die Pfarrkirche St. Fidelis: «Nunmehriges Wahrzeichen unserer Ortschaft»* (16-19). Der Beschreibung schickt sie eine Lebensskizze des Patrons und die Reproduktion des *Fidelis-Fensters* voraus (16). Das Glasgemälde, 1977 entworfen von Ruth und Karl Otto Margraf, entspricht wenig der ikonografischen Tradition und überzeugt auch nicht von der künstlerischen Qualität her. Die Weihe der Kirche erfolgte am 13.12.1908 (136). - Längere Ausführungen werden den zehn Kapuziner-Pfarrern gewidmet, die 1908-2006 Landquart seelsorgerlich betreut haben. Ihre Namen, die Lebens- und Wirkungsjahre seien wenigstens aufgezählt: Notker Keller (1867-1936, 1908-1917: 20-25); Zeno Rickenbach (1881-1921, 1917-1921: 25-27); Johannes Chrysostomus Huber (1878-1958, 1921-1922: 27-28); Coelestin Spitz (1872-1941, 1922-1928: 28-30); Donat Häseli (1881-1949, 1928-1929: 30); Adelgott Zarn (1878-1958, 1929-1940: 30-39); Ivo Keel (1897-1967, 1940-1963: 39-86); Gerald Forster (1914-2004, 1963-1978: 86-93); Bruno Keller (1933-2007, 1978-1998: 94-101); Hildegard Höfliger (* 1935, 1998-2006: 101-109).

Im Rahmen einer Besprechung kann es sich einzig um Hinweise handeln, die

dem Rez. für die Provinzgeschichte von Bedeutung erscheinen. Der zweite geschenkte Altar der Kirche war jener, der für Erzbischof Bernhard Christen bestimmt gewesen wäre (21). Das über dem Kircheneingang von Josef Heimgartner gemalte Fidelisfresko wurde 1956 auf die Darstellung religiöser Symbole umgewandelt (22). Der Jahreslohn für P. Notker betrug 1500 Fr., 1100 bezahlt von der Inländischen Mission, wovon der Pfarrer zudem die Haushälterin entlönnen mußte (22). P. Johannes Chrysostomus bat erfolglos um eine Gehaltserhöhung, weil sonst *«eine richtige Ernährung kaum möglich [sei]. Mein Vorgänger... mußte sich alle vier Jahre zum Nachtessen mit Kaffee begnügen»* (28).

Wegen des bes. Lebensweges und der charismatischen Ausrichtung P. Adalgotts - er war vor seinem Übertritt Weißer Vater und Missionar - erklären sich bzw. überraschen seine vielen pastoralen Initiativen; so weihte er nicht nur 1929 die Pfarrei an das *«gütige Herz Jesu»*, sondern ließ 1930 eine Lourdes-Grotte errichten. Er organisierte den Mütterverein neu (1930), bezog Frauen in die Erteilung des Religionsunterrichts ein (1929/30: *«P. Adalgott hat also als Erster das Potenzial lediger Frauen erkannt und sie in den Dienst der Pfarrei eingebunden»*: 33). Er versuchte auch ein *«Pfarreiblatt»* auf den Weg zu bringen (1929). 1932 erwarb er das Haus Manega für eine Art von Pfarreizentrum. 1933 beabsichtigte er, mit einer von Kapuzinern abgehaltenen Volksmission die drohende Ausbreitung des Marxismus zu hemmen. 1937 veranlaßte er, daß katholische Buben in der *«Jungwacht St. Fidelis»* gesammelt würden; 1938 ließ er im Chalet Ermitage von Maienfeld die Bruderklausen-Kapelle einrichten. Schließlich errichtete er erstmals eine Pfarreikartothek.

Auch Ivo Keel hat sich während seines 23-jährigen Pfarrerdienstes durch eine Vielfalt pastoraler, sozialer und kultureller Initiativen verdient gemacht. So nahm er z.B. nach dem Zweiten Welt-

krieg Flüchtlinge im Pfarrhaus auf und startete Sammelaktionen gegen das Kriegselend. Er förderte den Gesellenverein des Kolpingswerkes und die Katholische Arbeiterbewegung. Ihm gelang die Herausgabe des Pfarreiblatts und die Gründung der Kapelle von Maria vom Siege in Malans (47, 49-51). Eigens sei hingewiesen auf das auf S. 50f wiedergegebene und erklärte Altarbild *«S. Maria de Victoria (1624)»*, mit der Darstellung u.a. des hl. Franziskus und der hl. Klara. Unter P. Ivos Führung erfolgte 1962 die Renovation der Pfarrkirche (52f), wobei er durch den Künstler Albert Wider (1910-1975) die 29 gemalten Kirchenfenster erstellen ließ, welche einzeln abgebildet und erklärt werden (54-84). Ob dieses umfangreiche Kunstwerk auch künftig vor der Kritik bestehen kann, muß Fachleuten überlassen werden. Schließlich ließ der Mitbruder die Maria-Lourdes-Grotte 1962 vergrößern und als Wallfahrtsort umbauen.

Vom 15-jährigen Einsatz P. Gerald Forsters hebt die Verf. bes. seine Bemühungen um ökumenische Kontakte und die Gründung des Pfarreizentrums hervor. - Weniger befriedigt, was U. B.-B. über P. Bruno sel. ausführt. Nach meiner Überzeugung hätte gerade seine persönliche und einführende Seelsorge von Mensch zu Mensch viel klarer gewürdigt werden müssen. - Den letzten Kapuzinerpfarrer, Hildegard Höfliger, stellt U. B.-B. vor als *«vitalen Mann mit umfassender Bildung»*, der die Pfarrei bewußt auf eine in der Voraussicht priesterlose Situation vorzubereiten suchte. Am 27.9.2005 mußte Thomas Egger, damals Provinzial, Bischof Amédée Grab mitteilen, daß die Kapuzinerprovinz wegen fehlender Berufte leider gezwungen sei, die Pfarreiverantwortung an die Diözese zurückzugeben (109). Man darf wohl begründeterweise behaupten, daß die Mitbrüder-Seelsorger - mit einzubeziehen sind natürlich die Vikare - bei aller menschlichen Begrenzung Großes und Gutes geleistet haben.

Den Lesern sei ausdrücklich empfohlen:

Den Menschen ein Gesicht und einen Namen geben: Nachrufe auf Verstorbene (111-118): ein Rückblick, der überzeugt und zugleich bewegt. Daß in einem Buch, das sich an einen breiteren Leserkreis wendet, die kritischen Anmerkungen - sie erreichen die hohe Zahl von 707 - an den Schluß verlegt wurden, ist nachvollziehbar. Nicht übersehen sollte der Leser die zwei Anhänge: *Entwicklung der katholischen Wohnbevölkerung der Pfarrei Igis-Landquart-Herrschaft (1860-2000)* (134-135) und die Zeittafel, auf der die bedeutenderen kirchen- und pfarreigeschichtlichen Ereignisse aufgeführt werden (136-141). - Nach dem, was oben angedeutet wurde, bedarf diese auf Quellen beruhende und reich illustrierte Pfarreigeschichte keiner weiteren Empfehlung mehr.

Oktavian Schmucki OFMConv

Alain Bosson: L'atelier typographique de Fribourg (Suisse). Bibliographie raisonnée des imprimés 1585-1816. Einführung von Martin Good. Préface de Frédéric Barbier. Fribourg, Bibliothèque cantonale et universitaire, 2009, 533 S., Abb., Index - ISBN 2-940058-32-7.

Der schon äußerlich beeindruckende Band dokumentiert im Verzeichnis von Alain Bosson [= A. B.] die Buchproduktion der Stadt Freiburg im Üchtland seit ihrem Beginn 1585 bis 1816. Wie Martin Graf in seiner *Einführung* (S. 7-8, 7) betont, bestand «von den Anfängen des Buchdrucks bis zum Ende der Tätigkeit des letzten obrigkeitlichen Druckes im Jahr 1816... in Freiburg immer nur eine einzige typographische Werkstatt, die mit dem Druckprivileg ausgestattet war». Weil die Bibliothèque cantonale et universitaire (= PCU) - leider erst seit 1848 - von dem im genannten Zeitraum erschienenen Werken eine bedeutende Anzahl selber nicht aufbewahrt (34,6%: S. 24), mußte A. B., der seit 1998 an der genann-

ten Institution für Sondersammlungen als leitender Bibliothekar tätig ist, in zeitraubenden Nachforschungen versuchen, in Bibliotheken des In- und Auslandes bestehende Lücken auszufüllen. Hier darf ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Schweizerische Kapuzinerprovinz 2004 den historischen Teil der Freiburger Klosterbibliothek in einem Schenkungsvertrag an die PCU übergeben hat und dadurch half, den Bestand nicht unbedeutend zu erweitern. A. B. weist bei vielen hier beschriebenen Büchern ausdrücklich auf diese Tatsache hin. Einzelne Druckschriften scheinen hingegen unwiederbringlich verloren zu sein. Doch bleibt zu hoffen, daß die vorliegende Veröffentlichung zu überraschenden Entdeckungen führen wird.

Dem Verzeichnis schickt A. B. eine in vier Schritten voranschreitende *Introduction* voraus (13-27), in der er zunächst die Frage nach dem Warum einer eigenen Bibliographie der freiburgischen Drucke beantwortet. Zugleich orientiert er über den Stand der bisherigen Forschung. Er beschreibt sodann die *Nature, contenu et méthodologie de la présente bibliographie* (23-25). Die Katalogisierung erfolgt nach ISBD(A): *description bibliographique internationale normalisée des monographies anciennes*. Berne 1990, nach der in den Titeln der Zeilenfall nicht angegeben zu werden braucht (24). Schließlich nennt A. B. eine längere Liste von Fachkollegen - darunter befinden sich mehrere aus dem OFMConv. und OFMConv. - , denen er für Auskünfte seinen Dank ausspricht (26f). Ein weiteres Kapitel der Einführung betrifft: *Fribourg, lieu d'impression (1585-1816: 29-92)*. Sehr lesenswert sind die Ausführungen des Verf. über die damalige politische und religiöse Lage Freiburgs (31-44), wo er naturgegeben auf die Bedeutung des hl. Petrus Canisius, aber auch auf den Einfluß der Kapuziner und Kapuzinerinnen hinweist (37).

Interessant ist der kurze Bericht über die Spannungen der Regierung Freiburgs